

11.7.4 Weitere Netzstationen

Im Sandgrasweg nahe der Ecke Erholungsweg und in der Bonifaziusstraße nahe der Ecke Agathenweg errichtete die „Bewag“ 1954 zwei Transformatoren-Netzstationen, die sich in Form kleiner Häuschen jeweils auf dem Grünstreifen befinden. In solchen Stationen wird der elektrische Strom auf die haushaltsübliche Spannung von 220 V bzw. 230 V abgespannt.

Ähnliche Netzstationen befinden sich an anderen Stellen Tegels: auf dem Buddeplatz in dem 1954 errichteten Kioskgebäude, in der Wittestraße 47 (errichtet um 1975), in der Ziekowstraße hinter dem Wohnhaus Hatzfeldtallee 15, im Königsweg 9 (errichtet 2009), in der Karolinenstraße gegenüber dem Grundstück Nr.4 (errichtet 1964), inzwischen durch eine Netzstation aus Betonfertigteilen ersetzt, in der Adelheidallee hinter Nr.15, auf dem großen Grundstück Wittestraße 30A bis 30 R. Das 1965 errichtete Netzstationshäuschen in der Gorkistraße Ecke Basdorfer Zeile durfte 2013 von Schülern der „Toulouse-Lautrec-Schule“ (Borsigwalde) mit Hilfe des „Meredo“ (siehe unter 8.6) unter Anleitung des Straßenkunst-Künstlers Christian Kreisel farbig gestaltet werden.²⁷

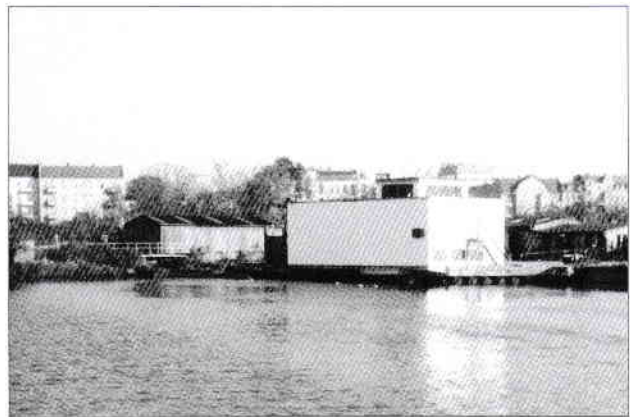


Gorkistraße Ecke Basdorfer Zeile vor der farbigen Gestaltung (2012) [KS]

Außerdem existieren unscheinbare kleine Netzstationen, so beispielsweise eine 1957 errichtete zwischen den Grundstücken Talsandweg 34 und 36. Eine Transformatorensäule gab es seit den 1920er Jahren bis in die 1970er Jahre am Schwarzen Weg nördlich des Bootshauses auf dem Grundstück Nr.25.

11.8 Die Phosphateliminationsanlage / Oberflächenwasser-Aufbereitungsanlage

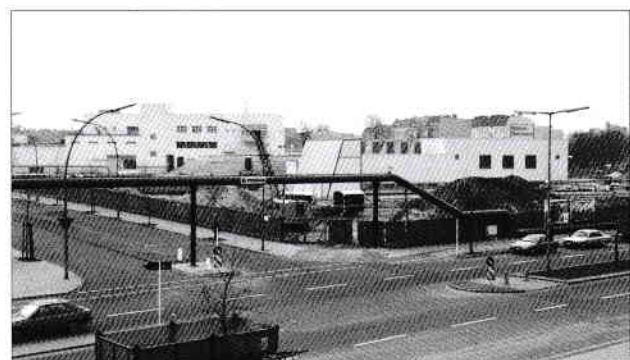
Schon vor dem jahrelang verzögerten Bau der Phosphateliminationsanlage (PEA) hatte man 1977 vorübergehend ein Pumpwerk an der südöstlichen Ecke des damals noch nicht vergrößerten Hafenbeckens in Betrieb genommen, um einen Teil des phosphathaltigen und für den Tegeler See daher schädlichen Nordgrabenwassers in den Teltowkanal zu pumpen.



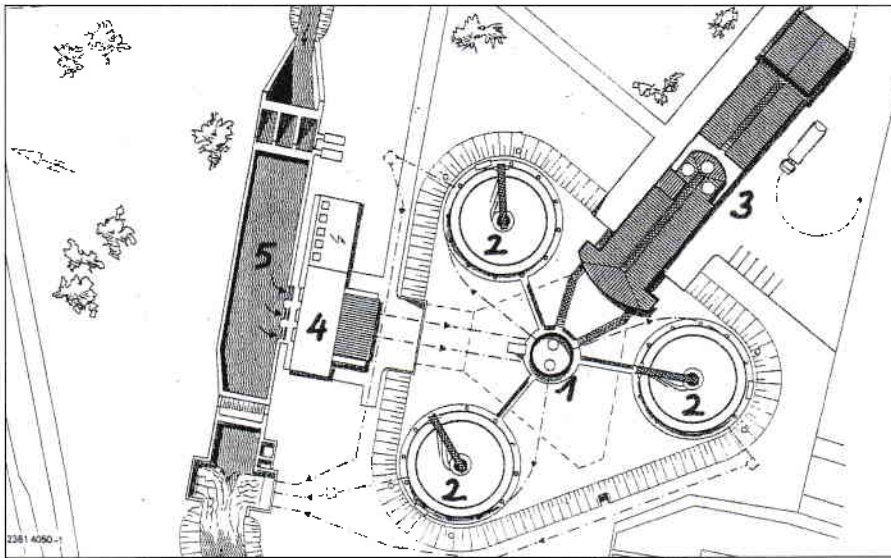
Pumpwerk am Ostrand des Tegeler Hafens (1979) [KS]

Die technisch ausgereifte PEA entstand anschließend auf dem Grundstück mit der heutigen Bezeichnung Buddestraße 33/35, durch dessen Zuschnitt die Schloßstraße zur Sackgasse wurde.

Die Architektur der Baulichkeiten südlich des Nordgrabens entwarf der Wiener Architekt Gustav Peichl, der dem Betriebsgebäude (Steuerwarte) die äußere Form eines Ozeanschiffes gab, das hinter dem Hügel liegt, in dem die drei Reinigungsbecken (Flockerbecken) eingelassen sind. Unmittelbar am Nordgraben befindet sich das kleinere Pumpen- und Transformatorenhaus. Die technische Planung lag bei dem Berliner „Ingenieur-Büro Marks KG“.



Phosphateliminationsanlage, Buddestraße Ecke Waidmannsluster Damm (um 1984) [Gr]



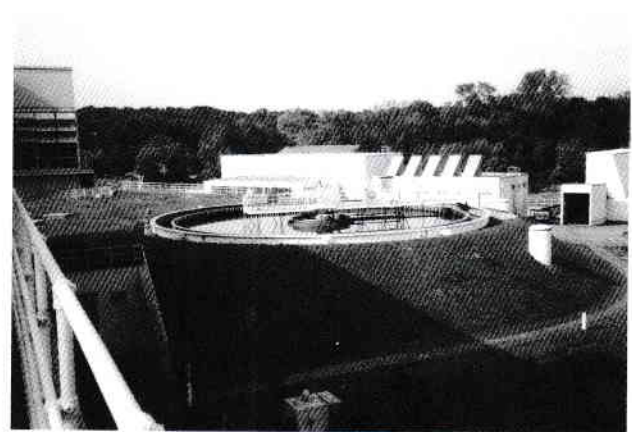
*Phosphateliminationsanlage, Buddestraße; links Waidmannsluster Damm,
1: Zentraler Mischturm
2: Drei Flockerbecken mit darunter liegenden Filtern und Reinwasserbecken
3: Dreigeschossige Schaltwarte, Chemikalienlager, Verwaltung, Besucherräume
4: Eingeschossiges Pumpenhaus
5: Nordgraben; 1983 [N38]*

Die Arbeiten begannen im August 1981. Die Grundsteinlegung für das Gebäude fand im März 1982 statt. Das Richtfest in Anwesenheit des Berliner Regierenden Bürgermeisters Richard von Weizsäcker wurde am 2. November 1983 gefeiert. Am 6. September 1985 nahm man diese größte PEA der Welt in Betrieb. Die Baukosten lagen über 200 Millionen DM. Die jährlichen Betriebskosten wurden auf 16 Millionen DM angesetzt.

Diese dem Umweltschutz dienende Anlage reinigte besonders das Wasser des Nordgrabens, der Ost-Berliner (damals DDR) Abwässer mit starker Phosphatbelastung führte, konnte aber außerdem über Zuführungsrohre Wasser des Tegeler Fließes und der Oberhavel reinigen. Hierdurch wurde bezweckt, eine Überlastung des Tegeler Sees durch Phosphate zu verhindern, die zu übermäßigem Algenwachstum mit Sauerstoffmangel und zu einer befürchteten Vernichtung des ökologischen Gleichgewichts des Sees führen würde. Um 1980 waren jährlich etwa 930 t Phosphate in den See geflossen.

Die Arbeitsweise der Anlage ist folgende: Das zu reinigende Wasser läuft durch einen Grobrechen, der größere Feststoffe (Holz, Abfälle) entfernt, in eines der drei kreisrunden Flockerbecken mit 28 m Durchmesser. Hierbei werden Flockungsmittel hinzugesetzt, die das Phosphat binden und im Flockerbecken auf den Boden sinken lassen. Der Bodensatz (phosphathaltige Schlämme von täglich 40 t) wird über eine Schlammleitung zum Klärwerk Ruhleben gepumpt und dort verbrannt. Nach Durchlaufen des Flockerbeckens entfernen Filter die übrig gebliebenen

Verunreinigungen. Das gereinigte Wasser, das nur noch 0,01 Milligramm Phosphat je Liter enthält und fast Trinkwasserqualität hat, gelangt wieder in den Nordgraben, ein Teil zum Fließ. Falls der Nordgraben nicht genügend phosphathaltiges Wasser heranführt, kann durch eine 1985 auf dem Grund des Tegeler Sees verlegte, 6 km lange Rohrleitung Wasser von der Oberhavel zur Reinigung in die PEA gepumpt werden. Bei Hochwasser des Nordgrabens kann umgekehrt dessen überschüssiges Wasser ungerneigt durch die Seeleitung in die Oberhavel geleitet werden. Für den Anschluss der Rohrleitung vom Tegeler Fließ errichtete man ein kleines Pumpwerk an der neuen Fließbrücke nordwestlich des „Friedhofs am Fließtal“.



Phosphateliminationsanlage, eines der Flockerbecken, dahinter Pumpenhaus am Nordgraben, 2002 [MN]

1995 reinigte die PIA rund 100 Millionen m³ Wasser. Bis dahin war im Tegeler See die Phosphatkonzentration auf 0,04 Milligramm je Liter gesunken.

1997 übernahmen die „Berliner Wasserbetriebe“ die erfolgreich arbeitende Anlage, die nun als „Oberflächenwasser-Aufbereitungsanlage (OWA)“ bezeichnet wird. Inzwischen beförderte der Nordgraben wesentlich weniger Wasser in die Anlage mit der Folge, dass geringere Mengen gereinigten Wassers in den Tegeler See gelangten und stattdessen das ebenfalls mit Phosphaten belastete Oberhavelwasser bei Valentinswerder in den Tegeler See strömte und dessen Wasserqualität stark herabsetzte. Daher wurde 2001 die Seeleitung wieder in Betrieb genommen, durch die das Oberhavelwasser zur Reinigung in die OWA gepumpt und dann dem Tegeler See zugeführt wurde.²⁸

Die OWA hat daher zwei Funktionen: Die von den Berliner Haushalten abgeführten Abwässer werden im Klärwerk Schönorlinde (nordwestlich von Berlin-Buch) gereinigt und gelangen über den Nordgraben zur OWA, die das Wasser zusätzlich von Phosphaten, Keimen und Bakterien befreit und in den Tegeler See leitet. Außerdem wird das Wasser der Oberhavel mit Hilfe der Seeleitung der OWA zugeführt und hier in derselben Weise gereinigt. Die Reinigung erfolgt wie bisher in den vier Schritten Flockung, Fällung, Sedimentation und Filtration. Das Ergebnis ist so gut, dass nicht nur Phosphate und Trübstoffe entfernt werden, sondern auch Hormone und Arzneimittelrückstände. Etwa 25 Prozent des endgereinigten Wassers werden zur Trinkwasseraufbereitung in das Wasserwerk Tegel weitergeleitet; der Rest gelangt wieder in die Oberhavel.²⁹

2012 stellten die „Berliner Wasserbetriebe“ eine Anlage zur Fernüberwachung und Fernlenkung des Werkes durch die Zentrale des Klärwerks Schönorlinde – gleichzeitig mit einer Verbindung zum Klärwerk Münchehofe – fertig, so dass 50 Schichtarbeitsplätze besetzt werden konnten.³⁰

11.9 Toilettengebäude

An der Haltestelle der Pferdebahn – also auf dem Vorplatz vor dem heutigen Grundstück Alt-Tegel 2A – wurde 1891 ein Pissoir aufgestellt. 1904 ließ die Gemeinde Tegel hier eine öffentliche Bedürfnisanstalt (Toilette) erbauen. Das rote Klinkergebäude wies ein hohes steiles Dach auf. Der Maurermeister hatte an dem harten Rathenower Klinker einige Fratzensteine herausgemeißelt und in die Fassade eingefügt – zur Freude der Tegeler Schuljungen.³¹

Als 1927 die hier in diesem Straßenabschnitt gelegene Endhaltestelle der Straßenbahn von zwei Gleisen auf drei erweitert wurde, stand die Bedürfnisanstalt im Wege und wurde auf dem Grundstück Nr.2A neu erbaut. Auch in den neuen Klinkerbau mauerte man die Fratzensteine ein.³² Der neue Bau wies expressionistische Stilformen auf und



Alt-Tegel 2, erstes Toilettenhäuschen (um 1920) [MR]



Alt-Tegel neben Nr.2, Toilettenhäuschen (um 1930) [MR]

trug an der Eingangsseite die Inschrift „Strassenbahn-Wartehalle“. Außer dem Toilettenhäuschen enthielt das Gebäude einen Zeitungsladen und eine öffentliche Telefonzelle. 1966 riss man es wegen der Errichtung des „C & A“- Hauses ab.

Stattdessen wurde ein neues Toilettengebäude zwischen den U-Bahnaufgängen an der Berliner Straße in Betrieb genommen. Auch dieses hatte einen Zeitungsladen. Nach dem Abriss 1998 wurde im Herbst 1998 ein Doppel-Toilettenhäuschen des Unternehmens „Wall AG“ aufgestellt.

Zur Ergänzung stellte man schräg gegenüber vor dem Haus Berliner Straße 105 im September 2000 ein aus Gusseisenplatten zusammengesetztes, grün gestrichenes historisches Berliner Toilettenhäuschen eines Typs auf, der ironisch als „Café Achteck“ bezeichnet wird. Die „Wall AG“ hatte das vorher in der Jean-Jaurès-Straße am Bahnhof Waidmannslust stehende Häuschen für 250.000 Mark restaurieren lassen.

Ein weiteres Toilettengebäude errichtete die Gemeinde Tegel 1904 an der heutigen Greenwich-Promenade unmittelbar südlich des Eishafens an der Hafenbrücke. Dieses Gebäude wurde 1960 durch einen Neubau ersetzt, der 1996 einer „City-Toilette“ der „Wall AG“ weichen musste.